

GEG - 60 Jahre im Dienste der Verbraucher

Im vergangenen Jahr konnte der Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften sein 50jähriges Jubiläum feiern. Ende Juni dieses Jahres nun begeht die Waren- und Wirtschaftszentrale der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung, die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumgenossenschaften mbH, ihr 60jähriges Jubiläum. Dieser Tag gibt einen willkommenen Anlaß, über die Entwicklung dieser großen genossenschaftlichen Organisation zu berichten. Sind doch gerade diese 60 Jahre Geschichte genossenschaftlichen Großhandels und genossenschaftlicher Eigenproduktion ein viel-sagender Beweis für die Funktionsfähigkeit der konsumgenossenschaftlichen Idee als der Idee von der Selbsthilfe, der Selbstverantwortung und der Selbstverwaltung. Nicht einmal die Optimisten unter den Gründern der GEG haben ahnen können, in welchem hohen Ausmaß ihr Wagemut im Dienste der Konsumenten seine Belohnung finden wird. So ist die Geschichte der GEG trotz der vielen Hemmnisse und Rückschläge, die sie enthält, und trotz zweier Weltkriege, schwerer Krisen und der nahezu vollständigen Vernichtung durch den Ungeist des Nationalsozialismus die Chronik der weltweiten und zukunftsreichen genossenschaftlichen Tat.

Aus der Idee wuchs die Tat

Schon bald nach der Gründung der ersten Konsumgenossenschaften in Deutschland vor nunmehr über 100 Jahren tauchte der Gedanke nach einem größeren, über den Rahmen der Einzelgenossenschaft hinausgehenden Zusammenschluß auf. Es hatte sich schon sehr früh gezeigt, daß die genossenschaftlichen Prinzipien nur dann zum Vorteil der Konsumenten wirksam in Anwendung gebracht werden können, wenn diese Prinzipien auch auf die höhere Stufe der Warenbeschaffung, nämlich auf den Großhandel und die Eigenproduktion, ausgedehnt werden. Die Zeit, in der solche Überlegungen angestellt wurden, gab dem Konsumenten keine Möglichkeit, von sich aus in den Wirtschaftsablauf einzugreifen. Die Wirtschaft wurde vielmehr von den Produzenten und den Händlern, also von der Angebotsseite der Volkswirtschaft, in ihrem Ablauf bestimmt.

Der erste Versuch, eine solche zentrale Organisation zu schaffen, wurde von einem der Pioniere der deutschen Genossenschaftsbewegung, *Schulze-Delitzsch*, mit dem „Allgemeinen Verband der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ unternommen. Aber schon sehr bald zeigte es sich, daß dieser Genossenschaftsverband keine rechte Lebensfähigkeit erlangen konnte, denn es gelang auf die Dauer nicht, einen Interessenausgleich zwischen den Konsumentenorganisationen und den Produzentenorganisationen in diesem Verband herbeizuführen. Das Hauptaugenmerk des Allgemeinen Verbandes war darauf gerichtet, die Position der zahlreichen kleinen gewerblichen und händlerischen Anbieter auf dem Markt zu stärken, um ihnen vereint im Genossenschaftsverband die gleiche Kraft zu verleihen, wie sie die damals entstehenden Großunternehmen besaßen. Die Erkenntnis dieses Mangels führte einige weit-sichtige Konsumgenossenschafter dazu, bereits im Jahre 1868 eine Zentralgenossenschaft zu gründen, die als „Konsumverein der Konsumvereine“ gedacht war und die Aufgabe hatte, den Bedarf der Mitgliedergenossenschaften zusammenzufassen und zu befriedigen.

So richtig diese Idee in ihrem Grundsatz war, mußte jedoch auch dieser Versuch scheitern, da es nicht gelang, die für einen ausreichenden Geschäftsbetrieb erforderlichen Kapitalien anzuschaffen und über den Kreis der Gründer hinaus weitere Konsumgenossenschaften zur Mitarbeit anzuhalten. Die Tatsache jedoch, daß es selbst in England mehrerer Versuche bedurfte, ehe es gelang, die heute noch außerordentlich erfolgreiche *Co-operative Wholesale Society Ltd.* zu gründen, die den deutschen Konsum-

genossenschaftlern als Beispiel diente, hat immer wieder den Versuch aufleben lassen, auch in Deutschland zu einer Großeinkaufsgesellschaft zu kommen. Nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten und Rückschläge gelang es einigen recht gut entwickelten, zielstrebigem Genossenschaften des sächsischen Verbandes, genügend Interessenten zu sammeln, die sich bereit erklärten, einen neuen Versuch zu wagen.

Am 29. März 1894 wurde die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine mit beschränkter Haftung mit einem Stammkapital von 34 500 Mark gegründet. Dem Mitglied des Aufsichtsrates, *Ernst Hoppe*, Dresden, und dem Ersten Geschäftsführer der GEG, *Ernst-August Scherling*, ist es im großen Maße zuzuschreiben, daß dieser Versuch endlich gelang. Das Wagnis einer kleinen Minderheit der in Deutschland schon damals bestehenden Konsumgenossenschaften, den Selbsthilfegedanken auf eine höhere Stufe der Warenverteilung auszudehnen, wurde mit einem vollen Erfolg belohnt.

Zunächst beschränkte sich die Geschäftstätigkeit dieses Großhandelsunternehmens auf die Vermittlung einiger weniger Importwaren, wie Kaffee, getrocknete Früchte, Hülsenfrüchte, Reis, Schmalz und Zucker. Bereits nach den ersten neun Monaten konnte ein Gesamtumsatz von fast 550 000 Mark erzielt werden. Dieser Erfolg veranlaßte dann auch die anderen Konsumgenossenschaften, die der Gründung noch abwartend und zögernd gegenüberstanden, sich dieser konsumgenossenschaftlichen Organisation nach und nach anzuschließen. So ergab es sich von selbst, daß die GEG in zunehmendem Maße der Kristallisationspunkt für die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung wurde. Als *Heinrich Kaufmann* im Jahre 1900 die deutsche Leitung des „Wochenberichts“ übernahm, kam es dazu, daß die GEG für die Konsumgenossenschaften nicht nur als Waren- und Wirtschaftszentrale wirkte, sondern darüber hinaus bis zur Gründung des Zentralverbandes im Jahre 1903 auch die Funktion einer ideellen genossenschaftlichen Zentralorganisation übernahm. Ihr Jahresumsatz war auf 26,5 Mill. Mark angestiegen, und man kann sagen, daß damit ein neuer Abschnitt in der Geschichte der GEG begann.

Beginn der Eigenproduktion

Eine Studienreise der Aufsichtsratsmitglieder und der Geschäftsführer der GEG zur englischen Konsumgenossenschaftsbewegung im Jahre 1899, bei der sie sich an Ort und Stelle von der Bedeutung genossenschaftlicher Eigenproduktion für die Konsumgenossenschaftsbewegung überzeugten, brachte das Ergebnis, daß auch die GEG sich entschloß, ihre Tätigkeit auf die Eigenproduktion von Konsumgütern auszudehnen.

Im Jahre 1903 wurde bereits der Plan gefaßt, die Eigenproduktion aufzunehmen, und zwar sollte als erstes eine Seifenfabrik errichtet werden, da gerade in diesem Bereich den Konsumgenossenschaften durch den Druck des privaten Einzelhandels Schwierigkeiten in der Bedarfsdeckung entstanden waren. Sieben Jahre sollten noch ins Land gehen, bis der Plan in die Wirklichkeit umgesetzt werden konnte. Im Jahre 1910 begann als erster Eigenbetrieb der GEG die Seifenfabrik in Riesa-Gröba zu arbeiten, nachdem ängstliche Kleinbürger und engstirnige Behörden vergeblich versucht hatten, den Plan der GEG zu verhindern. Zu Beginn der ersten Eigenproduktion hatte die GEG sich bereits als ein beachtenswertes Unternehmen in der deutschen Wirtschaft entwickelt. Dem ersten auswärtigen Lagerhaus in Chemnitz 1902 folgten in kurzem Zeitraum weitere in Düsseldorf, Mannheim und Erfurt. Bis 1913 war der Umsatz der GEG auf 154 Mill. Mark angestiegen, wovon 10 Mill. Mark auf die genossenschaftliche Eigenproduktion entfielen.

Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde diese gute Entwicklung jäh unterbrochen. Die Bewirtschaftungsmaßnahmen brachten es mit sich, daß die GEG ihre Handelstätigkeit stark einschränken mußte. Durch die Bestimmungen der regionalen Bewirt-

schaftung konnte sie ihre Handelstätigkeit nur in einem beschränkten Umkreis ausüben. Lediglich die Eigenproduktion konnte sich gut entwickeln. Es wurde eine weitere Seifenfabrik in Düsseldorf errichtet, andere Betriebe, wie die Kakao- und Schokoladenfabrik in Hamburg, wurden gegen Ende des Weltkrieges übernommen. Als Ergebnis der schweren Kriegsjahre bleibt jedoch festzustellen, daß die GEG als ein Unternehmen, das sich im Leistungswettbewerb bewährt hat und sich immer wieder bewähren soll, durch Reglementierungen und Zwangswirtschaft schwer getroffen wird. Die Stagnation hielt an bis zur Überwindung der Inflation 1923. Erst als wieder ein echter Leistungsvergleich in der Wirtschaft möglich war, konnte die GEG ihre Stärke in der deutschen Volkswirtschaft unter Beweis stellen.

Belohnter Wagemut.

Die Epoche von 1919 bis 1933 zeichnet sich dadurch aus, daß mutige Genossenschaftler, unter ihnen *Heinrich Kaufmann*, *Heinrich Lorenz* und *Henry Everling*, dieses große genossenschaftliche Selbsthilfeunternehmen mit Weitblick und Zielstrebigkeit zu seiner größten Blüte führten. Der Höhepunkt war im Jahre 1929, dem Beginn der Weltwirtschaftskrise, mit einem Umsatz von 510 Millionen RM, wovon 125 Millionen R-Mark = 24,7 vH auf die zentrale genossenschaftliche Eigenproduktion entfielen. Die nun folgende Wirtschaftskrise hat die Mitglieder der Konsumgenossenschaften, die in der Hauptsache abhängige Arbeitnehmer waren, besonders schwer getroffen. Die Schrumpfung der Arbeitseinkommen und die Millionen-Arbeitslosigkeit der Jahre von 1929 bis 1933 hat verständlicherweise, wie auch die anderen Deflationserscheinungen, die Ausweitung der konsumgenossenschaftlichen Tätigkeit gehemmt und die Umsätze zurückgehen lassen. Für die GEG ist als bemerkenswert zu berichten, daß trotz zurückgegangener Preise und trotz schwerster Konkurrenzverhältnisse der Umsatz der Eigenbetriebe auf 129 Millionen RM im Jahre 1932 angestiegen war und somit einen Anteil von 38 vH an den Gesamtumsätzen erreichte. Eine große Zahl neuer und moderner Eigenbetriebe wurde errichtet bzw. von Arbeiter-Produktiv-Genossenschaften übernommen und weiter ausgebaut. Die GEG-Mühlen in Mannheim und Magdeburg, die Fleischwarenfabrik in Oldenburg, die Kakao- und Schokoladenfabrik in Hamburg, die Gemüse- und Obstkonservenfabrik in Stendal, um nur einige wenige zu nennen, gehörten zu den modernsten und leistungsfähigsten Betrieben ihrer Branche. In der genossenschaftlichen Eigenproduktion war der privaten Wirtschaft bereits ein gefährlicher Konkurrent entstanden, der durch solide Wirtschaftsweise und durch die Leistungsfähigkeit seiner Betriebe im Leistungswettbewerb immer mehr an Raum gewann.

Als im Jahre 1933 der Nationalsozialismus in Deutschland zur Macht kam und mit der Machtübernahme die sogenannte „Revolution des deklassierten Mittelstandes“ vor sich ging, war es nicht verwunderlich, daß auch die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung mit ihrer Waren- und Wirtschaftszentrale mit zu den Opfern dieses Amoklaufes gehörte. Ein großer Teil der Beschäftigten und fast die gesamte Leitung wurden davongejagt und von den Machthabern des Dritten Reiches durch ihnen genehme Leute ersetzt. Die Konsumgenossenschaftsbewegung ging von Jahr zu Jahr in ihrer Bedeutung zurück. Die Demokratie in den Genossenschaften funktionierte nicht mehr. Alles wurde auf das Führerprinzip abgestellt, und von Selbstverwaltung und Selbstbestimmung der Mitglieder konnte überhaupt keine Rede mehr sein. Der nächste Schritt war die zwangsweise Liquidation von 72 der Konsumgenossenschaften im Jahre 1935, und im Jahre 1941 wurde auch der Rest der genossenschaftlichen Einrichtungen aufgelöst und in das Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront eingegliedert. Als Begründung für diese Maßnahme mußten die Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft herhalten. Neben dieser Liquidation kam es durch die Kriegsverhältnisse auch zu schweren Schäden in der Sub-

stanz, die die Genossenschafter eines Tages nach dem Zusammenbruch des herrschenden Systems wieder in ihre Hände nehmen wollten. An den Lagern und Betrieben wurden schwere Kriegsschäden festgestellt. 40 vH der Produktions- und Umsatzkapazität der GEG und der Konsumgenossenschaften lagen im russisch besetzten Gebiet Deutschlands, und die dortigen Genossenschafter hatten keine Möglichkeit, mit den Genossenschaftsfreunden der westlichen Besatzungszonen zusammenzuarbeiten.

Neues Beginnen

Als nach der Kapitulation im Mai 1945 die Genossenschafter, die das Inferno der Diktatur überlebt hatten, sich daran machten, die alte Konsumgenossenschaftsbewegung wiederaufzubauen, eröffnete sich ihnen eine traurige Bilanz. Die alten bewährten Mitarbeiter waren in alle Winde zerstreut. Konsumgenossenschaftliche Verteilungsstellen, Lager- und Produktionsbetriebe waren verkauft, zerstört, verpachtet, verschenkt, Betriebsanlagen der großen GEG-Betriebe hatten durch den Bombenkrieg und die Kämpfe der letzten Tage schwer gelitten. Kurzum, das Werk der Zerstörung, auch der ideellen und der materiellen Werte, durch den Nationalsozialismus war nahezu vollkommen. Unter der Leitung der alten bewährten Genossenschafter *Henry Everling*, *Josef Bodden* und *Gustav Borgner* unternahmen die Freunde der Genossenschaftsbewegung den Versuch, ihre demokratische Organisation der Konsumenten wiederaufzubauen.

Ein Blick auf den Stand der GEG im Jahre 1953 zeigt, in welchem Maß der Versuch des Wiederaufbaus gelungen ist. Einschließlich ihrer Tochtergesellschaften erreichte die GEG einen Umsatz von nahezu 850 Millionen DM. Damit wurde, unter Berücksichtigung der Geldwertveränderungen, der höchste Stand der genossenschaftlichen Entwicklung aus dem Jahre 1929 wieder erreicht und zum Teil überschritten. 32 Eigenbetriebe der GEG, die nach der Überwindung der Kriegsschäden auf das modernste ausgerüstet sind und ihre Leistung gegenüber der Vorkriegszeit erheblich gesteigert haben, erreichten 1953 Umsätze von rund 255 Millionen DM und einen Anteil am Gesamtumsatz von fast einem Drittel.

Wie schon bei der Gründung der GEG im Jahre 1894 hat auch 1945 der Glaube an das Gelingen und das Wissen darum, einer guten Sache zu dienen, die leitenden Männer und die vielen ungenannten Mitarbeiter der GEG dazu befähigt, das ihnen von den Konsumenten anvertraute Unternehmen wiederaufzubauen und zu einer neuen Blüte zu bringen. Eine neue Generation von Konsumgenossenschäftlern ist herangewachsen und hat die Leitung in die Hände genommen. Vom gleichen Glauben beseelt und von der gleichen Hartnäckigkeit und Zielstrebigkeit wie die Alten, werden sie eine neue Epoche konsumgenossenschaftlicher Arbeit beginnen.